

# Namibierin hat in DDR viel erlebt

Lucia Engombe las in der Montabaurer Stadtbücherei aus ihrem Buch „Kind Nr. 95 – Meine deutsch-afrikanische Odyssee“

Eine schier unglaubliche Geschichte musste eine junge Namibierin bereits in ihrer Kindheit und frühen Jugend erleben. Ihre Eindrücke verarbeitete sie in dem 2004 erschienenen Buch „Kind Nr. 95 – Meine deutsch-afrikanische Odyssee“, womit sie jetzt erstmals auf Lesereise durch Deutschland ist.

MONTABAUR. Die namibische Autorin und Journalistin Lucia Engombe hat auf ihrer zweimonatigen Lesereise durch Deutschland jetzt Station in der Stadtbücherei Montabaur gemacht. Zwei Schulklassen der Dualen Oberschule hörten gebannt zu, als die 35-Jährige schilderte, wie bewegt ihr Leben schon in ganz jungen Jahren verlaufen ist. Denn: Als siebenjähriges Mädchen wurde sie Ende der 70er-Jahre mit 79 anderen namibischen Kindern sowie einigen Erziehern aus einem afrikanischen Flüchtlingslager in die DDR „verfrachtet“. Dort kamen die Kinder in ein Kinderheim und sollten im sozialistischen Deutschland zur neuen „Elite“ eines dann unabhängigen Namibias ausgebildet werden. Nach dem Mauerfall schickte man die Jugendlichen einfach zurück in das südwestafrikanische Land – in eine Heimat, die ihnen fremd geworden war. Lucia Engombe und die anderen waren zum Spielball der Politik geworden und mussten immer wieder Rassismus erleben.

Lucia Engombe wirbt auf ihrer Lesereise für Zivilcourage. „Wir müssen alles dafür tun, dass es Rassismus und Ausländerfeindlichkeit nicht mehr gibt“, sagt sie. Heinz Rinck aus Koblenz, selbst ehemaliger DDR-Bürger mit Verwandtschaft in Namibia, holte Lucia Engombe nach Deutschland und organisierte die Lesereise. Er freut sich besonders über ein junges Publikum. „Wir müssen die Jugend erreichen“, formuliert er sein Anliegen. Und Engombe ergänzt: „Wir treten gemeinsam für eine gute Sache ein.“

## Umgekehrter Rassismus

Die Schüler der Dualen Oberschule Montabaur stellten Fragen, wollten etwa wissen, ob es auch umgekehrten Rassismus gibt. Lucia Engombe erklärte, dass umgekehrter Rassismus meist aus Unterdrückung und damit verbun-



Autorin und Journalistin Lucia Engombe (Mitte) zusammen mit 55 Schülern der Dualen Oberschule Montabaur. Mit dabei waren (von rechts) Angelika Stendebach, Mitarbeiterin der Stadtbücherei, Klaudia Zude, Leiterin der Stadtbücherei, Thomas Kochem, Politologe und Referent, sowie Heinz Rinck, Organisator der Lesereise. ■ Fotos: Ingo Ackerschott

dener Rache entsteht. Der Montabaurer Politologe und Sozialwissenschaftler Thomas Kochem stimmte zudem mit einem Referat über die geschichtliche Entwicklung Namibias auf die Lesung ein.

Rückblende: Die Zeiten der südafrikanischen Apartheid-Besatzungsmacht waren von Flucht, Hunger und Angst geprägt. Lucia Engombes Eltern kamen ins Gefängnis, als sie drei Jahre alt war. „Von nun an waren wir (Lucia, ihre Schwester und ihr Bruder) erst mal auf uns alleine gestellt.“ Als Lucia die Möglichkeit bekam, 1979

mit anderen Kindern aus dem Flüchtlingslager in die DDR ausgeflogen zu werden, zögerte die damals Siebenjährige nicht. Sie war begeistert von der Idee zu verreisen. „Mein Herz tat vor Freude einen Luftsprung“, sagt sie.

## Per Flugzeug in die DDR

Endlich durfte sie weg von dem Ort, an dem sie oft Hunger leiden musste und Angst hatte. Dann ging alles sehr schnell. Von einem Tag auf den anderen fuhr Lucia mit einer ganzen Gruppe von Kindern per Bus aus dem Flüchtlingslager.

„Ich verlor an diesem Tag meine Familie“, erzählt die 35-Jährige. „Ich war traurig, aber ich wollte Deutschland erleben.“ Selbst von der Mutter konnte sie sich nicht mehr verabschieden. Mit dem Flugzeug ging es weiter in die damalige DDR. Dort kam sie ins Kinderheim Schloss Bellin, etwa 50 Kilometer südlich von Rostock in Mecklenburg-Vorpommern. Engombe: „Hier war alles prunkvoll mit Kronleuchtern und verziertem Holz.“ Selbst der Boden blitzte. „So etwas hatte ich noch nicht gesehen.“ Die allgemeinen Sprachschwierigkeiten machten den Anfang allerdings nicht leicht. Hinzu kam, dass die Kinder alle traumatisiert waren. „Einige von uns hatten miterleben müssen, wie ihre Eltern umgebracht wurden“, sagt Engombe. Voller Angst fassten sie anfangs kein Vertrauen.

Mit acht Jahren begann für Lucia Engombe eine militärische Ausbildung. „Wir mussten lernen, wie sich ein Soldat bewegt, wie er marschiert.“ Das ging nicht ohne Drill. Die Kinder wurden angebrüllt und ein Mädchen, so berichtet die Autorin, wurde ins Gesicht geschlagen – und das alles, weil sie die Elite eines neuen Namibias sein sollten. Engombe erzählt auch von einem Nachtmanöver, bei dem sie panische Angst hatte.

Als 1989 die Mauer fiel und Namibia unabhängig wurde, schickte man die Kinder unvermittelt zurück in ihre „Heimat“. Als „Kind Nr. 95“ – so ihre Fluglistennummer – landete Lucia Engombe in Windhoek. Die „DDR-Kinder

von Namibia“ erwartete ein Konflikt der Kulturen und Identitäten. „Armut kannten wir in der DDR nicht“, erzählt Engombe. Doch jetzt sah sie Wellblechhütten und Kinder ohne Schuhe. Sie selbst wohnte mit ihrer Mutter auf einer Farm und kam als „Stadtmenesch“ mit den namibischen Traditionen nur schwer zurecht. „Und die Rassentrennung war noch in den Köpfen der Menschen.“

## Miteinander brauchte Zeit

Auch auf der deutschen Oberschule in Windhoek erlebte Lucia Engombe Rassismus. „Wir waren die ersten farbigen Kinder an dieser Schule.“ Den anderen Schülern wurde gesagt, dass die afrikanischen Neuankömmlinge grundsätzlich dumm seien. „Wir dachten, wir könnten uns mit denen anfreunden.“ Stattdessen wischten diese sich nach einer ungewollten Berührung angewidert die Hände ab. Ein Miteinander entwickelte sich nur schwer und brauchte seine Zeit. „Heute“, so Engombe, „kann man nicht mehr erkennen, dass es an dieser Schule mal Rassismus gegeben hat.“

Die Montabaurer Schüler waren beeindruckt. Der 15-jährige Maximilian Kösterke sagte: „Es war sehr interessant. Man hat viel erfahren.“ Die Lesereise unterstützen Freunde und Bekannte wie Joachim Hennig, stellvertretender Vorsitzender des Fördervereins „Mahnmal Koblenz“, Pfarrer Hans-Christoph Gille aus Brandenburg und der Koblenzer Musiker Django Reinhard. Ingo Ackerschott



Die namibische Journalistin Lucia Engombe berichtete in der Montabaurer Stadtbücherei eindrucksvoll von ihren Erlebnissen.